

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenspalte oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. n. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jede malige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Mit 1. März

beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung.“

Wir machen besonders Jene darauf aufmerksam, welche über die Verhandlungen des schon am 2. März zusammentretenden krainischen Landtages sofort erscheinende Berichte zu lesen wünschen.

Ueber die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz, sowie über alle wichtigen Begebenheiten in der inneren und äußeren Politik bringen wir **Original-Telegramme.**

Wir sind also bestrebt, allen Anforderungen des Publikums an ein politisches Tageblatt der Provinz zu genügen.

**Der Pränumerations-Preis beträgt vom 1. März bis Ende Juni 1864:**

|                                            |              |
|--------------------------------------------|--------------|
| Im Comptoir offen . . . . .                | 3 fl. 68 kr. |
| Im Comptoir unter Couvert . . . . .        | 4 „ — „      |
| Für Laibach in's Haus zugestellt . . . . . | 4 „ — „      |
| Mit Post unter Kreuzband . . . . .         | 5 „ — „      |

**Vom 1. März bis Ende December 1864:**

|                                            |              |
|--------------------------------------------|--------------|
| Im Comptoir offen . . . . .                | 9 fl. 18 kr. |
| Im Comptoir unter Couvert . . . . .        | 10 „ — „     |
| Für Laibach in's Haus zugestellt . . . . . | 10 „ — „     |
| Mit Post unter Kreuzband . . . . .         | 12 „ 50 „    |

Laibach Ende Februar 1864.

Jgn. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

## Amtlicher Theil.

Die k. k. Landes-Kommission für die Personal-Angelegenheiten der gemischten Bezirksämter in Krain hat den k. k. Auskultanten des Grazer Oberlandesgerichtspräsidiums, Josef Werdetschitzsch, Jakob Vouk und Franz Mazun, Bezirksamts-Aktuarstellen milderer Gebühr, und zwar den zwei Erstgenannten in definitiver, dem Letztern hingegen in provisorischer Eigenschaft verliehen.

## Nichtamtlicher Theil.

Die für den Monat December 1863 gepflogene Abrechnung zwischen dem k. k. Aerar und dem Grundentlastungs-Fonde zeigte an

|                                                                                |                               |
|--------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------|
| Einnahmen . . . . .                                                            | 68.692 fl. 92 1/2 kr.         |
| und an Ausgaben . . . . .                                                      | 52.319 „ 68 „                 |
| sohin ein Fondsguthaben pr. . . . .                                            | 16.373 „ 24 1/2 „             |
| wornach sich das mit Ende November 1863 verbliebene Aerialguthaben pr. . . . . | 123.427 „ 31 1/2 „            |
| auf . . . . .                                                                  | 107.054 fl. 7 kr. reduzierte. |

Vom krainischen Landes-Ausschusse.

Laibach, am 17. Februar 1864.

Laibach, 26. Februar.

Es ist wohl keinem Zweifel mehr unterworfen, daß die „bewaffneten Konferenzen“ zu Stande kommen. Während die verbündete Armee in Schleswig fortfährt — nichts zu thun, als zu rekonoszieren, werden die Diplomaten versuchen, den Riß zu flicken,

der durch Europa geht. Es müssen annehmbare Bedingungen sein, die England gestellt hat, sonst wären die deutschen Mächte nicht darauf eingegangen, und es ist anzunehmen, daß England ihrem Standpunkte gerecht werden will. Es muß aber auch die Basis der Konferenzen den Wünschen Frankreichs entsprechen, weil es vorbehaltlos darauf eingegangen ist. Bleiben noch zwei wichtige Faktoren im Rückstand: Dänemark und der deutsche Bund. Erstes dürfte von seiner Kriegswuthigkeit nachlassen, wenn es sieht, daß es keine Hilfe zu gewärtigen hat. Was aber wird der deutsche Bund thun? Bestätigt sich, was man von Wien einem Prager Blatte schreibt, daß an dem Territorialbestande nichts geändert werden soll, so dürften die Mittelstaaten sich nicht zufrieden geben. Das muß sich schon vor Beginn der Konferenz herausstellen, denn der Bund wird dieselbe nicht früher beschicken, bis nicht die Basis derselben mitgetheilt ist. Welche Wichtigkeit der Beitritt des Bundes aber in sich schließt, haben wir schon gestern entwickelt. Mit dem Tage, wo der deutsche Bund zum erstenmal als selbstständiger politischer Faktor in Europa auftritt, hat er die alte Pentarchie gestürzt, und es dürfte mit dieser Wandlung, wenn sie geschieht benützt wird, ein neues politisches System die alte diplomatische Gepflogenheit verdrängen! Wahrlich, diese diplomatische Revolution kann so ersprießlich für den alten Welttheil werden, daß die Angelegenheit der Herzogthümer daneben verschwindend klein erscheint, und die deutsch-dänische Frage nur als der dankenswerthe Ausgangspunkt dieser gewaltigen Neuerung in der Weltgeschichte fortleben würde.

Wenn aber die Diplomatie den Streit entscheiden soll und nicht das Schwert, so begreifen wir nicht, warum die Operationen der Armee fortbauern sollen. Ein ferneres Blutvergießen wäre ja doch unnütz.

## Vom Kriegsschauplatz.

Von dem Geiste, der in unserer tapfern Armee herrscht, von den freundlichen Beziehungen, die unbeschadet einer strengen Disziplin zwischen Vorgesetzten und Untergebenen im österreichischen Heere bestehen, liefert das nachfolgende Schreiben einen charakteristischen Beweis. Der Portier am Westbahnhof in Smichow bei Prag, Herr Ziala, hatte einst als Unteroffizier unter FML. Baron Gablenz gedient. Das kriegreiche Vordringen des 6. Armeekorps in Schleswig erfüllte denselben mit so lebhafter Freude, daß er sich entschloß, seinem ehemaligen Kommandanten, an dem er mit inniger Verehrung hängt, seinen Glückwunsch auf schriftlichem Wege darzubringen. Wie groß war die Ueberraschung des braven Mannes, als er ganz unerwartet folgendes Antwort-Schreiben des Feldherrn erhielt: „Hauptquartier Apenrade, den 15. Februar. Lieber Freund! Von allen Seiten erhalte ich Glückwünsche, von Hohen und von Niederen, und von Jedem erfüllt es mich mit wahrhafter Freude und ist ein wahrer Balsam für mich; denn nicht ich, sondern die braven Truppen, welche ich die Ehre habe, zu kommandiren, werden dadurch geehrt und gelobt. Sehr gut erinnere ich mich noch der Zeiten von Breganza und Piovene und der braven Truppen, die damals dort unter meinem Kommando gestanden haben. Wenn der hiesige Feldzug beendet sein wird, werde ich über Prag nach Wien zurückkehren und hoffe gewiß, dann Ihnen, lieber Ziala, die Hand drücken zu können, gerade Ihnen, der, obgleich schon aus dem aktiven Dienste ausgeschieden, mit so viel Liebe an Er. Majestät dem Kaiser, an der Armee und an seinem alten Führer hängt. Indem ich also bestimmt darauf rechne, Sie in Prag zu sehen, bleibe ich Ihr wohlgewogener Gablenz, FML.“

Briefen aus Hamburg entnimmt die „Bohemia“ Folgendes: Die Oberin der barmherzigen Schwe-

stern, Frau Gräfin Coudenhove, ist mit drei Schwestern von Hamburg nach Schleswig in Begleitung eines Agenten des Prager Comité's abgereist. Die andern vier aus Prag gekommenen barmherzigen Schwestern sind im Spital Belle-Alliance in Altona, werden jedoch in wenigen Tagen auch nach Schleswig reisen, sobald in Hamburg Ersatz für sie eintrifft. Die österreichischen Spitäler in Hamburg sind in bester Ordnung, Herr General Graf Coudenhove sprach sich sehr lobend über dieselben aus. Die Oesterreicher genießen in Hamburg die größten Sympathien sowohl wegen ihrer Tapferkeit, als wegen ihrer Anspruchslosigkeit und Bescheidenheit. Mit Ruhe ertragen sie die größten Schmerzen und schrecklichsten Operationen. Auch die gefangenen Dänen, welche durch Hamburg kamen, können nicht genug von der Güte und Herzlichkeit der Oesterreicher erzählen. In Schleswig wurden die Gefangenen wie Brüder gepflegt. Auf dem Schlachtfeld dagegen sind die Oesterreicher von den Dänen am meisten gefürchtet. Von dem guten Einvernehmen, das zwischen den Oesterreichern und ihren Hamburger Wirthen gleich bei ihrem Durchmarsch nach Schleswig sich feststellte, mag der Umstand Zeugnis geben, daß, kaum daß ein Hamburger eintrifft, einer der bei ihm früher einquartiert gewesen Oesterreicher befindet sich hier im Spital, er sofort mit Wein und Zigarren ins Spital eilt, so daß die Spitalverwaltungen sich manchmal veranlaßt sehen, dagegen zu remonstriren.

Ueber das Vordringen der preussischen Garde-Husaren über die jütische Orenze schreibt der preussische „Staatsanzeiger“ nach einem Bericht aus dem Hauptquartier Hadersleben vom 19. d.:

Von der Avantgarde der preussischen Garde-Division ist gestern bemerkt worden, daß die dänischen Vorposten aus Wonsild sich zurückgezogen. Der General-Lieutenant v. d. Mülbe gab den Befehl, daß die Kavallerie der Avantgarde gegen Kolding vorgehen solle, um zu sehen, ob auch dieser Ort von den Dänen geräumt sei; dann aber im schleswig'schen Gebiet nach Osten und Westen zu rekonoszieren, um zu sehen, ob hier noch etwas vom Feinde zu entdecken. Eine Patrouille des Garde-Husaren-Regiments war den von Wonsild abziehenden Dänen auf Kolding gefolgt, hatte die Barrikaden fortgeräumt, die Stadt passiert und war dann auf den Höhen des Petersberg auf etwa 30 dänische Dragoner nebst einiger feindlichen Infanterie gestoßen. Die Patrouille erwartete hier das Eintreffen der 1. und 3. Eskadron des Garde-Husaren-Regiments unter Führung des Majors v. Somnitz, der sofort, etwa um 2 Uhr, zum Angriff der Dänen vorging, sie in der Richtung nach Fredericia warf und sie im Handgemein bis Morre-Viert verfolgte. Dänische Infanterie nahm hier die Verfolgten auf und setzte durch ihr aus einer guten Position abgegebenes Feuer dem weiteren Vordringen des Majors v. Somnitz ein Ziel. Die Dänen verloren 5 Tödt und es sind ihnen 5 Gefangene und 5 Pferde abgenommen; unser Verlust bestand in 2 Pferden todt, 5 Husaren und 1 Pferd verwundet. — Die Avantgarde ist um 3 Uhr in Kolding eingerückt und hat die Vorpostenlinie von der Straße nach Veile bis über die nach Fredericia ausgelegt. In Folge dieser Meldung ist dem General-Lieutenant v. d. Mülbe der Befehl erteilt, Kolding zwar mit der Avantgarde besetzt zu halten, jedoch nicht darüber hinaus vorzugehen.

Blauenfeldt, der berühmte Gardevogt von Fleckeby, soll jetzt sein auf Erschießung lautendes Erkenntnis erhalten haben, daß zur Bestätigung an den König von Preußen geschickt sei, an den Blauenfeldt gleichzeitig ein Gnadengesuch eingereicht habe. Gleichzeitig sind von seinem Amtsnachfolger Schritte geschehen, ihn wegen Amtsverbrechen strafgerichtlich zu verfolgen.

## Oesterreich.

**Wien, 24. Februar.** Der Landmarschall von Niederösterreich Fürst Kollorede Mannsfeld hat, wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, dem Dr. Franz Schuselka das Einladungsschreiben zur Eröffnung des Landtags, so wie den übrigen Landtagsabgeordneten, zustellen lassen. Es ist diese Nachricht im Hinblick auf die Thatsache, daß im IV. Bezirke der Stadt Wien die Neuwahl eines Landtagsabgeordneten an Stelle des Dr. Schuselka, der durch die erfolgte Verurteilung wegen eines Preßvergehens nach der Ansicht der k. k. Landesbehörde seines Mandates verlustig wurde, ganz gewiß geeignet, das größte Aufsehen zu erregen.

Näheren Informationen zufolge sind wir in der Lage, Aufklärungen hierüber zu geben. Zur Zeit nämlich, als der Landmarschall die Einladungsschreiben erließ, hatte er zwar durch die öffentlichen Blätter die Kenntniß erlangt, daß die Statthalterei Herrn Schuselka's Mandat für ungültig halte; da er jedoch auf offiziellem Wege hiervon nicht verständigt worden war, so erging auch ein Einladungsschreiben an Dr. Schuselka. Die nachträglich erfolgte offizielle Mittheilung hat den Landmarschall nicht veranlassen können, die Einladung zurückzunehmen.

**Wien, 24. Februar.** Die in diesen Tagen umlaufenden Gerüchte, daß in Galizien der Belagerungszustand bevorstehe, haben sich jedenfalls im Vortheile, sowie in den diesem Vortheile entsprechenden Maßnahmen vergriffen. Es ist zwar kaum zu vermeiden, daß die Regierung den außerordentlichen, für jeden Bewohner Galiziens unerträglichen und in keinem Staate der Welt zulässigen Zuständen dieses Landes mit aller Entschiedenheit ein Ende machen wird; aber soviel wir wissen, denkt man weder daran, den Belagerungszustand zu erklären, noch mit Kriegsgerichten vorzugehen. Die Regierung wird wohl andere Mittel finden, die revolutionären Elemente in dem Lande niederzuhalten. Sie wird das um so leichter können, als die große Mehrheit der Bevölkerung dem Treiben der Revolutionäre entschieden abgeneigt ist.

**Krakau, 24. Februar.** Die rege Theilnahme an den siegreichen Kämpfen unserer tapferen Armee in Schleswig zeigt sich offen auch bei unserer Bevölkerung; so wurde am gestrigen Tage in der Bernhardinerkirche zu Larnow über Veranlassung des dort stationirten Bataillons von Martini Infanterie-Regiment für die von diesem Regimente in Schleswig Gefallenen in Gegenwart der k. k. Offiziere und Beamten und unter lebhafter Theilnahme des Publikums ein feierlicher Trauergottesdienst gehalten. — Soeben vernehme ich aus ganz glaubwürdiger Quelle nähere Details über einen beklagenswerthen Vorfall, welcher leicht Veranlassung zu Missdeutungen und falschen Gerüchten geben könnte, daher ich mich beeile, den wirklichen Thatbestand mitzutheilen. Der mit einer Streifungspatrouille auf Rzesow beorderte Gendarme Koperna begegnete auf dem Wege von Sokolow nach Trzebos eine in einem Schlitten fahrende Israelitin, welche, über ihren Reisezweck befragt, in so mißachtenden und verhöhnenden Worten jede Aus-

kunft verweigerte, daß der Patrouilleführer sich veranlaßt fand, die Reisende unter Begleitung eines Mannes von der Patrouille, Namens Gzudek, nach Sokolon an das Bezirksamt abstellen zu lassen. Als der Schlitten unterwegs an einen angeschwollenen Bach kam, schleuderte die Jüdin das Gewehr des Soldaten absichtlich aus dem Schlitten und als derselbe herabsprang, um das Gewehr aufzuheben, ließ sie so heftig in die Pferde einhauen, daß Gzudek den dahinschlingenden Schlitten nicht mehr erreichen konnte. Nachdem sein mehrmaliges Rufen zu halten unbeachtet blieb und Gzudek daher eine absichtliche Flucht voraussetzen mußte, so machte er schließlich von seiner Waffe Gebrauch und der Schuß traf die Fahrende derart, daß sie bereits todt nach Sokolon gebracht wurde. Es ist übrigens über diesen höchst beklagenswerthen Vorfall die gerichtliche Untersuchung bereits im Zuge.

In neuester Zeit ist es der Behörde gelungen, bei einem nächst St. Johann gelegenen Nonnenloster fünf junge Leute zu verhaften, wie sie eben eine darselbst stattgehabte geheime Zusammenkunft verließen; einer derselben versuchte zu entfliehen; bei Allen wurden zahlreiche kompromittirende Papiere gefunden. Die in den letzten Tagen im Umlauf gestandenen Gerüchte von einem ernstlichen Zusammenstoß zwischen Russen und Insurgenten bestätigen sich nicht.

## Ausland.

**Schleswig, 21. Februar.** Trotz der Proklamation des Hrn. v. Zedlitz, welche von politischen Demonstrationen abräth und jener des Feldmarschall Wrangel, welche vor Versuchen warnt, einer fremden Autorität Eingang im Lande zu verschaffen, bereitet sich nun doch eine großartige Landesdeputation vor, welche in den ersten Tagen der nächsten Woche sich zum Herzog nach Kiel begeben und demselben im Namen Schleswigs huldigen wird. Auf je 400 Einwohner soll ein Vertreter kommen, von Schleswig allein sollen 30 Deputirte sich anschließen, worunter sehr viele angesehenen Bürger und Kapazitäten der Stadt. Da man die Aufforderungen hierzu nicht öfentlich ergehen lassen konnte, um nicht schon im Keime die Sache zu ersticken, so wurden die Verabredungen theils mündlich bei Vereisungen der verschiedenen Städte und größeren Ortschaften, theils im brieflichen Wege abgemacht. Es fragt sich, was Hr. v. Zedlitz hierzu sagen wird, wenn er — von Kiel aus über die vollbrachte Thatsache — Mittheilung erhalten haben wird, die allerdings eine bedeutungsvollere Demonstration genannt werden kann, als gewisse Proklamirungen im Lande selbst, die im Fluge geschahen und nicht leicht zu verhindern waren. Da die Deputation auch eine Huldigungsadresse dem Herzog überreichen wird, so dürfte daraus ersichtlich werden, daß die Sache schon längere Zeit in aller Stille vorbereitet wurde, ohne daß die Organe des Hrn. Zivilkommissärs hiervon eine Ahnung hatten. Allerdings wäre Hr. v. Zedlitz kaum in der Lage gewesen, selbst wenn er von dem Vorhaben Kunde erhalten hätte, selbes zu verhindern.

**Flensburg, 22. Februar.** An der großen Landes-Deputation, welche — aus Deputirten aller Städte und größeren Ortschaften Schleswigs bestehend — in der nächsten Woche nach Kiel abgeht, werden sich von hier nicht weniger als 50 Deputirte betheiligen. Unsere Stadt hat seit dem Abzuge der Truppen nach dem Norden und Osten wieder ihre gewöhnliche Physiognomie erhalten, die Zahl des zurückgebliebenen österreichischen und preussischen Militärs ist eine sehr geringe.

Die beiden Zivilkommissäre bewohnen Privatwohnungen, dinsten jedoch täglich gemeinschaftlich im Hotel Rasch, wo sie sich mit den Gästen in der freundlichsten und liebenswürdigsten Weise unterhalten.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

**Laibach, 27. Februar.**

Oestern Vormittag fand in der Domkirche ein von Sr. fürstbischöflichen Gnaden Dr. Bartholomäus Widmer celebrirtes solennes Hochamt zur Feier der Verleibung der Verfassung statt, welchem Sr. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ernst mit der Generalität und dem Offizierkorps, Sr. Excellenz der Herr Statthalter mit dem Gremium der Landesregierung, sämtliche Behörden, der Herr Landeshauptmann, mehrere Landtags-Abgeordnete, der Magistrat und Gemeinderath, die übrigen Korporationen und eine große Anzahl Andächtiger bewohnten.

Der Oberstleutnant Ludwig v. Küling, des Infanterie-Regiments Prinz Hohenlohe-Langenburg Nr. 17, ist mit Oberstcharakter ad honores, pensionirt worden.

Aus Laibach, 24. Februar, wird uns mitgetheilt: Am 23. d. M. früh 8 Uhr verbreitete sich hier die Kunde, daß Tags vorher Georg Pfeifer von St. Barbara und dessen 14jährige Hirtin Anna Joskar von Laibach in der bei 1½ Stunde von Laibach entlegenen Vipnik-Schlucht durch einen Lawinensturz verschüttet worden sein dürften, da man von ihnen nirgends eine bestimmte Spur finden konnte. Das k. k. Bezirksamt entsandte sogleich den Aktuar nebst den Bezirkswundärzten an den Ort des Unglücks zur Erhebung und Hülfeleistung. Zugleich wurden von der Gemeinde Laibach Arbeiter aufgeboden, und da wegen der einsamen und entfernten Lage der Vipnik-Schlucht voraussichtlich die ausreichenden Arbeitskräfte nicht schnell genug aufzubringen waren, verwendete sich der Bezirksvorsteher bei dem hiesigen k. k. Batterie-Kommandanten Hrn. Hauptmann Mart. Feigel des k. k. 3. Artillerie-Reg., welcher mit der zuvorkommendsten Bereitwilligkeit 20 Mann der k. k. Batterie unverzüglich zur Verfügung stellte. Die Erhebung ergab, daß in der Vipnik-Schlucht bei 20 Lavinen in einer Mächtigkeit von 2—3 Klafter Höhe niedergegangen sind. Obwohl am 23. d. M. 60 Menschen den ganzen Tag über mit aller Anstrengung und unter sorgfamer zweckmäßiger Leitung an der Auffindung der Verunglückten arbeiteten, gelang es doch erst am 25. d. M. Vormittags dieselben unter einer mächtigen Lavine

## Feuilleton.

### Laibacher Wandereien.

(Die Verfassungsfeier — Vom Landtage — Straßenzustände — Zur Charakteristik der Hausbesitzer — Ein frommer Wunsch.)

Die Feier der Verfassungsverleihung hat sich heuer bei uns auf eine rein kirchliche beschränkt; weder durch Bankette, noch durch andere geräuschvolle Festlichkeiten hat man sich daran zu erinnern gesucht, daß Oesterreich seit drei Jahren ein Staat der konstitutionellen Freiheit ist, um welches Gut selbst Frankreich uns beneidet; sogar die philharmonische Gesellschaft hat unterlassen, das gestern Abend gegebene Concert in ein Festconcert zu verwandeln, was zu thun doch sehr nahe lag. Läßt sich daraus schließen, daß die Verfassung an Sympathien verloren habe? Daß vielleicht eine Vorliebe für das Oktoberdiplom Platz gegriffen habe? O nein! Man betrachtet die Februar-Verfassung als eine bereits so feste, so unumstößliche Institution, daß man sie so wenig feiert, wie man die Gesundheit feiert, wenn man in deren ruhigen Besitz ist. Als Oesterreich von der Krankheit des Absolutismus genes, da hatte es allen Grund, eine festliche Meile anzunehmen, und als die Oktobermänner das Fieber auf's Neue wecken wollten, da war es geboten, ihnen durch demonstrative Anerkennung dessen, was sie zu kürzen versuchten, entgegenzutreten. Bei alledem sind wir jedoch der Ansicht, daß eine allgemeine Verfassungsfeier eingeführt werde, wenn — alle Völker des Reichs daran theilzunehmen erklärt haben.

Die Leser des Feuilletons dürfen nicht fürchten, es werde dasselbe durchweg politischer Natur sein;

wir wissen recht wohl, was in unser Bereich gehört. Wir wollten nur mittelst der politischen Einleitung auf unsern Landtag zu sprechen kommen, der ja die Verfassung zur Basis hat, und der nächste Woche zusammentritt. Der blaue Saal im Landhause wird nächsten Mittwoch, also am Tage Mittwochs, die Vertreter des Landes wieder in seinen Räumen versammeln, damit sie die meisten der in der vorigen Session beendigten Arbeiten nochmals vornehmen, beraten und darüber beschließen. Wir würden uns nicht wundern, wenn das mit etwas verdrießlicher Miene geschieht; ist es doch nicht angenehm, etwas noch einmal zu thun, was man schon mit vieler Mühe vollbracht hat; allein es wurde das von Vielen vorausgesehen, man wußte, daß es so kommen werde. Hoffen wir, daß die Resultate der bevorstehenden Session mehr Erfolg haben werden.

Aber, was den Landtag und seine Arbeiten betrifft, gehört ja auch ins Reich der Politik, höre ich manche schöne Leserin ausrufen. Geduld, wir werden sogleich in unserm Fahrwasser sein. Wir dürfen nur an das viele Wasser denken, das jetzt durch die Straßen Laibachs fließt, und wir sind bei der in den Augen vieler wichtigsten Rubrik, der „Uebelstände“ angelangt. Das Thauwetter ist in vollem Gange, und die Straßen sind nur für — lange Stiefel mit Doppelsohlen praktikabel, besonders in den Vorstädten. In der inneren Stadt ist das Trottoir schon für Salongestellen zugänglich, bis auf einige Stellen, die noch einen vorstädtlichen Anstrich haben. Würde Punkt 10 der Vorschriften in Betreff der Stadtreinigung (vom 22. Dec. 1852) streng befolgt, man würde die Straßen nie in einem solchen Zustande sehen, wie in den letzten acht Tagen. Nach demselben soll das Trottoir von den Hausbesitzern oder Hausadministratoren bis 7 Uhr früh gereinigt sein. Ist das geschehen?

Wer Vormittags einen Gang durch die Stadt machte, muß sagen: Nein! Es geschah vielleicht erst nach Tagen. Oft sogar erst dann, als der Magistrat den Schnee aus der Mitte der Straße entfernt hatte; er mußte dann noch einmal die vom Trottoir nach der Mitte der Straße geworfenen Schnee- und Eismassen entfernen lassen. Die Strafe von 2 fl., mit welcher die Stadtbehörde jene belegte, welche der Straßenreinigungsvorschrift zuwider handelten, ist ganz gerecht. Besser noch wäre es, wenn die Reinigung der Trottoirs im Falle der Verletzung besagter Vorschrift auf Kosten der Hausbesitzer vorgenommen und daneben die Geldstrafe aufrechterhalten würde.

Wenn man in diesen Tagen ein wenig flannirte — was bei den Straßenzuständen eine förmliche Probe der Equilibristik abzugeben nöthigte — so konnte man Charakterstudien machen. Wie man aus der Handschrift den Charakter des Schreibers zu erkennen glaubt, so konnte man aus dem Zustande des Trottoirs auf den Charakter des Hausbesizers oder Verwalters schließen. Da war eine sorgfältig rein gehaltene Straße, sie lief längs eines schmoden Hauses — der Hausbesitzer ist offenbar eine Ordnung und Reinlichkeit liebende, seinen Pflichten als Gemeindeglied, genau und gerne nachkommende Natur; er weiß, daß ein Staat, eine Gemeinde nur dann ihren Zweck erfüllt, wenn alle Bürger und Angehörigen mit Verläugnung jeder Selbstsucht, nur in Rücksicht auf das Wohl ihrer Nebenmenschen, ihre Staats- oder Gemeindepflichten erfüllen. Weiter! Da kommt eine lange Strecke Trottoir, die kein Besen, keine Hacke berührt. Warum nicht? Der Hausbesitzer zählt doch zu den Wohlhabendsten? Das wohl, aber er ist ein Feind jeder Ordnung und glaubt vor Allem, er brauche sich keiner Anordnung der Stadtbehörde zu fügen; sie ist ihm zu gering, denn, wenn er will, kann er auch in den Gemeinde-

als Leichen aufzufinden. Die Verunglückten sind, wie es nun konstatiert vorliegt, am Sonntage (21. d.) Nachmittags bei ihrem Heimzuge aus Laß verschüttet worden, wurden jedoch von ihren Angehörigen erst am 22. d. vermist.

Die Landesbehörde in Klagenfurt hat nach einer Kurrende vom 8. v. M. den Hornviehverkehr mit Steiermark und Krain wieder freigegeben.

— Aus Gili, 23. Februar, schreibt man der „Eggt.“: In der vormals Paul v. Puger'schen Gewerkschaft Store, welche ungeachtet der erfolgten Zahlungseinstellung dieser Firma in fortwährendem Betriebe steht, fanden am 16. d. M. neuerdings Schießproben auf Panzerplatten statt, und ergaben ein so günstiges Resultat, daß auf Grundlage derselben 62 Platten an das Militär-Artillerie abgeliefert wurden und eine Antizipationszahlung an die Verwaltung der Masse erfolgte. In den nächsten Tagen findet eine Gläubigerversammlung hier statt, von deren Beschlüssen der weitere Fortbetrieb der Werke, sowie überhaupt die Abwicklung des ganzen Arrangements abhängen wird. Nach den der finanziellen Bilanz zu Grunde gelegten Werthen der verschiedenen Puger'schen Werksrealitäten erscheint die Firma im Ganzen aktiv — doch dürfte es für den Moment sehr schwer sein, die supponirten Werthe dieser Realitäten unter den gegenwärtig mißlichen Konstellationen der Eisen-Industrie zu realisiren. Unter diesen Umständen dürfte der Gläubigerausstoß vielleicht ein auf den Fortbetrieb dieser Werke binzielendes Arrangement, etwa im Wege einer Aktien-Emission für die Gläubiger — für vorthellhaft finden, was im Interesse der vielen an diesem weitverzweigten Betriebe theilhabenden Familien zu wünschen wäre. Das Militär-Artillerie ist mit seinen Forderungen auf die Realitäten dieser Firma intabulirt und dürfte der Erfolg der gedachten Unterhandlungen von seiner Zustimmung bedingt sein.

(Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte.) In der nächsten Woche finden bei dem hiesigen k. k. Landesgerichte folgende Schlußverhandlungen statt: Am 2. März: 1. Franz Obreza — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 2. Josef Petrovič — wegen Religionsstörung; 3. Franz Debelat — wegen Betrug. Am 3. März: 1. Michael Grimsel und Mathias Meden — wegen schwerer körperlicher Beschädigung und Diebstahl; 2. Franz Govekar und Thomas Baraga — wegen Diebstahl; 3. Johann Nestel und Bartilma Bečaj — wegen Diebstahl. Am 4. März: 1. Jakob und Margaretha Stradiot — wegen Diebstahl; 2. Anton Soor — wegen Betrug; 3. Jakob Bergant — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 4. Martin Zdražba — wegen Diebstahl.

## Wiener Nachrichten.

Wien, 25. Februar.

Wie das „Vaterland“ meldet, ist unter den, dem patriotischen Damen-Hilfscomité eingesendeten Beiträgen ein Paket von kleinen Münzsorten im Werthe von 2 fl. mit der Aufschrift: „vom Kronprinzen Rudolph.“ Es waren dieß Ersparnisse vom Taschen-

rath kommen, und der steht über ihr. Ob das ein passender Kandidat ist für die nächsten Gemeinderathswahlen? Wir überlassen die Antwort den Wählern. Weiter! Da ist eine Strecke, schlecht aufgebauert, schlecht gereinigt, so daß sie gefährlicher zu passieren ist, als die ganz vernachlässigte. Der Hausbesitzer erfüllt seine Pflichten nur der Form nach, nur so nebenbei, so obenhin; er denkt: was kümmert mich die Öffentlichkeit, was schiert es mich, wie's vor dem Hause ist, wenn ich nur innerhalb desselben mich wohlbefinde. Um aber keine Unannehmlichkeiten zu haben, läßt er aufhacken, so daß er wenigstens sagen kann, es sei geschehen. Ihm wäre es lieber, es gäbe keine Konstitution, keine Gemeinde, dann gäbe es auch keine Scherezeien. Ob das ein Kandidat für den Gemeinderath ist? Wir überlassen wieder den Wählern die Antwort. Weiter! Da ist ein ganz vorchriftmäßig gereinigtes Trottoir, aber neben dem Hause ist ein Thorweg oder eine Gartenmauer, oder ein Magazin, und da zu reinigen ist nicht befohlen, darum ist Schnee und Eis liegen geblieben. Der Besitzer ist ein Mann, der um keinen Preis mehr thut, als er muß, der sich genau an den Wortlaut der Verordnung hält, und der vor der Mauer nicht reinigen ließe, selbst, wenn ein Paar Leute sich da die Beine brächen, — weil es nicht befohlen ist. Ob das ein passender Kandidat ist?

Wir werfen diese Fragen nur auf, um einen frommen Wunsch daran zu knüpfen: daß nämlich die Wählerschaft ihre Kandidaten nicht nur nach deren zur Schau getragener politischer Gesinnung, sondern auch nach seinem Verhalten als Staatsbürger und Gemeindeglied, nach dem Erfüllen seiner Pflichten beurtheilen möge, bevor sie einen derselben zu ihrem Vertreter macht.

gelde, die sich Se. kais. Hoheit nicht nehmen ließ, den verwundeten Krieger zu widmen.

— Das Staatsministerium hat angeordnet, daß die Vornahmen von Neuwahlen der Gemeindevertretungen, wo solche ausdrücklich verlangt werden, keinem Anstande unterliegen.

— Der Major Prinz von Württemberg ist gestern vom Besuche seines ältern Bruders, des Generals in Schleswig, zurückgekehrt und wurde sofort zu Sr. Majestät berufen, wo er die günstigsten Nachrichten über die fortschreitende Besserung im Befinden des tapfern Verwundeten geben konnte. Auch in Berlin wurde aus demselben Anlasse der Prinz zum Könige von Preußen berufen. — Der liberale Landtagsabgeordnete für Tirol Herr Pirchl in Ritzbühl hat sein Mandat niedergelegt.

## Concert.

Das gestern Abend stattgefundene vierte Concert, welches die philharmonische Gesellschaft ihren Mitgliedern gab, bestand nur aus fünf Nummern, darunter aber waren zwei, welche es zu einem besonders interessanten Stempeln: der erste Satz aus Beethoven's C-Moll-Concert für Piano und Orchester, mit welchem der seit Herbst vorigen Jahres bei der Gesellschaft angestellte Musiklehrer Herr Hornickel debütierte, und Mendelssohn's A-Moll-Symphonie.

Eröffnet wurde das Concert mit C. M. v. Weber's Ouverture zu „Euryanthe“, welche uns in dieser Saison schon einmal geboten wurde. Das Orchester spielte sie recht präcise. Dann folgten zwei Lieder für zwei Sopran- und zwei Altstimmen von Nedved, gesungen von Knaben, Nedved's Schülern, welche Lieder recht hübsch gesungen und mit vielem Beifall aufgenommen wurden. Daß ein Theil dieses Beifalles dem Lehrer galt, war offenbar. Ferner sang ein Mitglied des Männerchors zwei Lieder für Bariton von Marschner und erntete damit wohlverdienten Beifall. Begleitet wurden diese Lieder „Siehst Du das Meer“ und „Frühlingstreiben“ von einer Dame, welche ein sehr thätiges, mitwirkendes Mitglied der Gesellschaft war. Sie spielte mit solcher Eleganz, mit solchem Verständniß, daß wir nur wünschen können, es möge diese Dame, die Schwester des Sängers, dem Vereine mit ihrem Talente nicht so fern bleiben, wie in der letzten Zeit.

Mit dem Vortrage des ersten Satzes aus Beethoven's C-Moll-Concert führte sich Herr Hornickel als ein äußerst gebildeter Musiker vor. Sein Spiel, durchweg edel und fein nuancirt, entbehrt zwar in etwas jener blendenden Kraft und Fülle, durch welche andere Pianisten exzelliren, dafür aber spricht daraus innigstes Verständniß und tiefes Gefühl, getragen durch vollendete Technik und richtigem Ausdruck. Diese trefflichen Eigenschaften gelangten besonders in der eingelegten Cadenz von Moscheles zur Geltung, und der am Schlusse reichlich gespendete Beifall und Hervorruf war wohlverdient.

Mendelssohn's A-moll Symphonie bildete den zweiten Theil des Concertes. Wer diese in der That großartige Tondichtung noch nicht gehört hat, der kennt Mendelssohn in seiner ganzen Größe nicht. Nicht ein Strom, sondern ein Meer von schönen Gedanken, wunderbaren Modulationen und Akkorden in edler und dabei doch höchst eigenthümlicher, durch eine bewunderungswürdige Instrumentation hervorgerufener Färbung, flüht uns entgegen. Es sind nicht die Bahnen Haydn's und Mozarts, die Mendelssohn wandelt, er schließt uns eine neue Welt von Schönheiten auf. Besonders übt der erste Satz durch seinen wunderbaren vielgestaltigen und doch so einheitlichen, schön abgeschlossenen Bau eine mächtige Wirkung aus. Im zweiten Satze ist es das tief Leidenschaftliche, mächtig Erregte, das unser Gemüth hinreißt, während im dritten Satze die Seele in eine sanfte melancholische Stimmung versetzt wird, aus welcher sie endlich der reizende letzte Satz mit seinen wunderbar schönen Thematiken und seinem triumphirenden Gange weckt. Es war ein hoher Genuß, der uns geboten wurde, zumal das Orchester sich wirklich durch Präcision und Korrektheit auszeichnete. Allen wahren Musikfreunden dürfte es eine erfreuliche Nachricht sein, wenn wir mittheilen könnten, daß das herrliche Tonwerk noch einmal zur Aufführung kommen werde.

Schließlich erlauben wir uns die Direktion der Gesellschaft zu interpelliren, weshalb nicht für eine bessere Beleuchtung der Sitze im Redoutengebäude Sorge getragen wird. Gestern Abend war es so finster, daß man die einzelnen Stufen kaum erkennen konnte.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

### Original-Telegramme.

Wien, 27. Februar. Auch Dänemark soll den Konferenzen beigetreten sein. Konferenzort ist London.

Paris, 26. Februar. Der Prozeß gegen die Italiener ist beendet. Grecco und Trabucco sind zur Deportation, Scaglioni und Imperatori zu 20jähriger Haft verurtheilt worden.

Dresden, 25. Februar. Das heutige „Dresdener Journal“ bestätigt die Einstimmigkeit der Würzburger Konferenzbeschlüsse und bezeichnet die Zeitungsangaben über einen weitgehenden Plan Roggenbachs für erfunden. Es sei verabredet worden, über den Inhalt der Konferenzbeschlüsse nichts durch die Presse mitzutheilen. Das Journal versichert weiter, die an der Konferenz theilhabenden Regierungen seien bei ihren Beschlüssen von der Ansicht ausgegangen: Alles zu vermeiden, was die schleswig'sche Kriegsaction der deutschen Großmächte beeinträchtigen könnte; dagegen in der Rechtsfrage die bisherige Ansicht festzuhalten und mit allen bundesmäßigen Mitteln zur Geltung zu bringen.

Frankfurt, 25. Februar. Der Senat beschloß, angesichts der drohenden Lage des Landes dem gesetzgebenden Körper den Vorschlag zur Aushebung von 300 Bürgerjähren vorzulegen.

Frankfurt, 25. Februar. In der heutigen Bundestagsitzung erfolgte die Abstimmung über die Ausschufsanträge wegen des Londoner Traktates. Die Anträge 1 und 2 (Nichtverbindlichkeit und Unausführbarkeit für den Bund) wurden nach dem österreichisch-preussischen Vorschlage abgelehnt. Die Anträge 3 und 4 (Nichtannahme der Vollmacht des Freiherrn v. Dirdink und Beschleunigung des Vortrages über die Erbfolgefrage) wurden mit einer Majorität von einer Stimme angenommen.

Oesterreich und Preußen bringen ihren Antrag wegen ihrer fernerer Theilnahme an der Bundesexekution in Holstein und Feststellung der Kommandoverhältnisse ein. Die Abstimmung erfolgt am 3. März.

Sachsen und Württemberg beantragen die Einberufung der holstein'schen Ständeversammlung.

Frankfurt, 25. Februar (Abends). Die Großmächte beantragten in der heutigen Bundestagsitzung die Uebertragung des Oberbefehles über die Exekutionstruppen an Preußen und die Ernennung zweier neuen großmächtlichen Zivilkommissäre. Der Antrag wurde dem Ausschusse zugewiesen, die Abstimmung erfolgt in acht Tagen.

Die „Frankfurter Postzeitung“ meldet aus Wien vom 25. Februar: Die politische Basis der vorgeschlagenen Konferenzen sei: Die europäischen Mächte garantiren den Herzogthümern Autonomie und Untrennlichkeit; an dem bisherigen Territorialbestande werde nichts geändert. Oesterreich und Preußen seien prinzipiell, vorbehaltlich der Zustimmung Frankreichs und Deutschlands, einverstanden. Der Fortgang des Krieges bliebe von den Verhandlungen unberührt.

Berlin, 24. Februar (Nachts). Von der polnischen Grenze wird unter dem Heutigen gemeldet: Vom 22. März an müssen die Bewohner von Warschau jedes Geschlechts im Alter über vierzehn Jahre beim Ausgehen einen Legitimationschein bei sich tragen, widrigenfalls sie als nicht legitimirt behandelt werden. Den Regierungsbeamten wurde anbefohlen, eine Protestadresse gegen den Aufstand einzureichen.

Mendelsburg, 24. Februar. Vorgestern fand in Hadersleben die Vertheilung der Medaillen bei den Brigaden Gondrecourt und Rositz statt. Prinz Albrecht von Preußen beehrte den Oesterreichern die Dekorationen an. Der Großherzog von Mecklenburg hat 20 Orden für die Kombattanten von Döbersee gesendet.

Der österreichische Feldtelegraph hat in Hadersleben, Sieversdorf, Groerup und Glensburg Stationen errichtet und wird übermorgen die Feldtelegraphenstation in Mendelsburg vollendet sein.

Konstantinopel, 20. Februar. Es wurde die Aushebung von 48 Bataillons Redifs anbefohlen; dieselben sind zur Reserve des zweiten und dritten Armeekorps bestimmt.

Athen, 20. Februar. Der Staatsprokurator nahm die Vorladung des Hofmarschalls zurück; die Entlassung des letzteren wurde nicht angenommen. Eine bedeutende Anzahl Junker wurde aus der Armee entlassen. Zwei hier stationirte österreichische Kriegsdampfer sind am 17. abgegangen. Die Ausrüstung der Fregatte „Hellas“ und eines großen Räderdampfers wurde angeordnet.

## Theater.

Heute Samstag: Zum Vortheile des Schauspielers Herrn Hartmann: **Don Carlos**. Dramatisches Gedicht von F. Schiller.

Morgen Sonntag: **Ein Wiener Kind**. Volksstück mit Gesang in 3 Akten, von F. Negerle.

